

23. IV. 1916

## Siegwart Friedmann †

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Dresden, 22. April.

Professor Siegwart Friedmann ist heute nach mehrwöchigem Krankenlager einem Magenleiden erlegen, und zwar drei Tage vor seinem 74. Geburtstage.

Der hochbegabte, liebenswürdige und vielwendige Künstler, dessen Tod uns heute aus Dresden gemeldet wird, hat sich schon vor einem Vierteljahrhundert, zu Beginn der neunziger Jahre, von der Bühnentätigkeit zurückgezogen, und die Tage, da seine künstlerischen Darbietungen in Berlin und Wien von lautem Beifall umrauscht waren und erste Bühnen, wie beispielsweise das Wiener Stadttheater Laubes und das Burgtheater unter Dingelstedt, sich wetteifernd um seine Kraft bewarben, liegen mehr als ein Menschenalter hinter uns. Dennoch gehörte Siegwart Friedmann zu den Unvergessenen, und sein Hingang wird in weiten kunstfreundlichen Kreisen schmerzliche Teilnahme erregen. Nicht nur, weil er, eine angeregte und frohgesehliche Natur, im lebhaften Verkehr mit den Kunstgenossen und Kunstfreunden blieb — weil er seine trotz schwanker Gesundheit jugendlich erhaltene Kunst bis in die letzte Zeit hinein gerne in den Dienst der Wohltätigkeit stellte, und weil er, auch schriftstellerisch begabt, in anmutigen autobiographischen Skizzen die Erinnerung an sein Werden und Schaffen lebendig erhielt; sondern ganz wesentlich darum, weil er in der Blütezeit seines künstlerischen Schaffens entscheidend an der Gründung des Deutschen Theaters in Berlin beteiligt war, an einer zielbewußten Schöpfung, die unter verschiedenen Leitern zu hoher, ja epochenmachender Bedeutung für das Berliner Kunstleben, ja für das ganze deutsche Bühnenwesen emporgediehen ist.

Friedmann kam am 25. April 1842 in Budapest als Kaufmannssohn zur Welt, arbeitete eine Zeitlang im Verufe seines Vaters und hatte, als er sich von dieser Beschäftigung losriß und sich leidenschaftlich dem Theater zuwandte, das Glück, in zwei großen Meistern seiner Kunst bereitwillige Förderer zu finden: zuerst in Sonnenthal, der den Zwanzigjährigen in Wien zum Betreten der neuen Laufbahn ermutigte, dann in Bozumil Davison, dem er sich, gelegentlich seines Budapester Gastspiels anvertraute und der, rasch für das feurige Temperament des Kunstjägers gewonnen, sich des Anfängers annahm, ihn mit nach Dresden nahm und so lange ausbildete, bis das Talent flügge geworden war. Von Breslau, wo sich Friedmann zuerst mit Glück versuchte, führte ein rascher künstlerischer Aufstieg an das Berliner Hoftheater, und da Friedmann hier zwischen Dessoir und Döring keinen Raum zur Betätigung finden konnte, auf kurzem Umweg an das von Laube begründete Wiener Stadttheater, wo sich die Kraft des Künstlers unter guter Führung entfaltete und bald im Zeichen schauspielerischen Ruhmes stand. Zu den verschiedensten Aufgaben herangezogen, trat Friedmanns Begabung hier immer selbständiger und sicherer auf. Durch Reizung, Schulung und Vorbilder war der Künstler auf das einst schärfer umgrenzte Charakterfach, auf die sogenannten „Intriganten“ gewiesen, deren ganzen Bereich er vom giftigen Wurm bis zum heroischen Bösewicht Richard III. beherrschte. Aber Laube hatte mit dem Feinblick für schauspielerische Individualitäten, der ihm eignete, richtig erkannt, daß in Friedmanns Persönlichkeit ein besonderes Element lag, das den originellen Eindruck bestimmte, nämlich ein ungewöhnlich glücklicher Ausdruck für kühle Vorliebe, für humoristisch-satirisches Sonderlingswesen, für wunderliche Kulturmenschen und Gesellschaftstypen.

Friedmanns Wiener Tätigkeit unter Laube war durch eine mehrjährige Hamburger Wirksamkeit unter Pollini unterbrochen. In den Tagen, da das Stadttheater in der Donaustadt allmählich verblühte, richtete der Künstler seine Blicke nach Berlin und faßte, angezogen durch die Münchener Mustergastspiele im Jahre 1880, in Gemeinschaft mit Strebensgenossen, denen er sich anvertraute, den Entschluß, in der deutschen Reichshauptstadt ein Theater ins Leben zu rufen, das im freien Zusammenwirken künstlerischer Sozietäre seine geistigen und materiellen Grundlagen finden sollte. Er vereinigte sich mit Poffart, L'Arronge, Barnay, Haase und August Förster und rief mit ihnen als Sozietären im September 1883 das Deutsche Theater ins Leben. Der Eröffnungabend, die Aufführung von „Kabale und Liebe“, in der Friedmann den Wurm spielte, und die durch den konversationell-bürgerlichen Grundton, den man im klassischen Stück anschlug, großes Aufsehen erregte, gehört zu den denkwürdigen Ereignissen unserer Theatergeschichte. Man weiß, daß auch diese glückliche Gründung das System der Sozietäre, von dem sie ausgegangen war, nicht lange aufrechterhalten konnte, daß das vielköpfige Regiment sich auf dem Theaterboden nicht bewährte und daß erst, als die Leitung in die Hände eines Einzelnen, des fest und sicher zugreifenden L'Arronge, übergegangen war, sich zu der künstlerischen Bedeutung der Darbietungen die Sicherheit der Entwicklung hinzugesellte.

Nach den ersten Jahren des Deutschen Theaters schränkte Friedmann seine Tätigkeit auf Gastspiele ein, und bald darauf schied er, durch körperliche Beschwerden dazu gezwungen, völlig von der regelmäßigen Bühnentätigkeit. Künstlerisch angeregt, geistig nach verschiedenen Richtungen hin tätig, verlebte er noch glückliche Jahrzehnte in seinem schönen Dresdner Heim. Seine erste, vor langen Jahren in Wien geschlossene Ehe mit der schicksalsreichen Helene Ralowiza-Döniges, die er für die Schauspielerlaufbahn ausgebildet hatte, wurde nach kurzer Dauer gelöst. In seiner zweiten Ehe mit einer kunstbegeisterten Frau (geb. Patrix) fand er das ungetrübte Glück des Familienlebens.

Alfred Klaar.